©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Dipl.-Ing. Robert Ziwutschka, Schladming

Unterwasserpirsch

Seit meiner frühesten Kindheit liebe ich die edle Fischweid in allen ihren Formen. Sei es, daß ich als Bub verträumt am Ufer des Traunsees hockend nach dem roten Stoppel äugte, um zwischen vermoderten Piloten nach Bärschlingen und Rotaugen zu angeln, sei es, daß ich mit der Spinnrute den Saiblingen des Duisitzkaarsees in den Schladminger Tauern nachstellte oder mit der künstlichen Fliege der eleganten Flugangelei in meiner geliebten Enns fröhnte, um mit federnder Rute die fliehende Äsche zu stoppen.

All dies aber findet seine Krönung, wenn ich mich selbst wie ein Fisch in das nasse Element begebe und, dem Grundsatz des fair play treu, meinem Gegner die Chance des gleichen Einsatzes biete. Unauslöschliche Eindrücke übermannen mich, wenn ich in Mugga zwischen zerrissenen Klippen der blauen Adria oder über den roten Felsen bei Trayas der Corniche d'or des Mittelländischen Meeres jage. Aufs engste mit der einzigartigen Pracht der Flora und Fauna des Meeres verbunden, erlebt man unvergeßliche Stunden. Langsam schwebe ich über Berge und tiefe Schluchten, die mit einem unerhört farbenprächtigen, undurchdringlichen Teppich überzogen sind. Mit langsamen Flossenschlägen schwimmt man lautlos durch die feenhafte Märchenlandschaft. Auf der rechten Schulter ruht das blaustählerne Torpedo-Sportgewehr, den Zeigefinger am Abzug. Nur die durch das Maskenventil aus- und einströmende Luft ist zu hören. Tausende von neugierigen Augen sind ringsherum auf mich gerichtet und staunen über den sonderbaren Neuankömmling. Behutsam biege ich um ein Felsenriff, wo sich mir ein Bild von ungeahnter Schönheit entfaltet. Vor meinem Maskenfenster tanzen unzählige farbenprächtige Geschöpfe — es sind zierliche Juliden. Rechts zieht ein Schwarm silberglänzender Fischchen in militärischer Disziplin ausgerichtet. Plötzlich, wie auf ein Kommando drehen alle rechtwinklig ab, und wie eine Rakete schießen sie über die Meeresoberfläche. Ein häßlicher, brauner Sternseher mit dickem Kopf und bogenförmigem Maul, träge auf einem erhöhten Stein ruhend, hat die Parade gestört. Da drüben schnüffeln Meeräschen mit der Schnauze im Sand und stöbern einige Schollen auf, die sich eingegraben haben, um auf Beute zu lauern. Nun segeln sie wellenförmig mit ihrem unsymmetrischen Körper zwischen den aufgewirbelten glitzernden Sandkörnern herum und lassen das Auge von der weißen Unterseite über die Stirnkante auf die dunkle Oberseite wandern, um nicht mit den über sie hinschwebenden Schirmquallen in Berührung zu kommen. Wie abgeschossene Pfeile flitzt ein Rudel Aale vorbei, um plötzlich zu unbeweglichen Nadeln zu erstarren. Sie haben Neröiden entdeckt und lauern nun zwischen den braunroten, üppig wuchernden Algenbüschen auf sie. Und aus den Felsspalten huschen die geschmeidigen Schlimfische und trachten den Krebsen und Meerspinnen die langstieligen Augen abzubeißen, worauf sie ebenso schnell wieder in ihrem Versteck verschwinden. Auf einmal ist alles Leben wie erloschen, ein Cernia hat einen Schwarm Tintenfische erschreckt, und dicke schwarze Wolken qualmen an seiner Stelle. Aus ist der Traum — ich entspanne mein Gewehr und stelle fest, daß das Belauschen der Natur ebenso packend ist wie das Jagen selbst.

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Längs der Steilküste schwimme ich zurück. Aus allen Löchern gucken r erstaunte Augenpaare entgegen. Mit einem etwas unangenehmen Gehl taste ich mit der Hand hinein — man weiß nie, was einen erwartet — ıd fange einige Eriphien, die sich sofort zum Kampf stellen und in wahrer ›desverachtung mich mit ihren starken Scheren äußerst schmerzhaft ›icken. Im letzten Augenblick ziehe ich noch bei einer finsteren Felsspalte e Hand zurück — eine Schlange züngelte mir entgegen. Meine Pirella ıft an, ich tauche auf. Nachdem ich die Innenseite des Glases mit braunen daliaalgen gewaschen habe, hole ich mir noch von einer Bank Miesıscheln. Mit vollem Beutesack klettere ich ans Ufer, von der Hoffnung seelt, am nächsten Tag unbedingt eine Zahnbrasse oder einen Wolfsırsch zu erlegen.

Und nun zum Zwecke dieser Zeilen!

„Menschen unter Haien" oder „Zwischen Korallen und Haien" von r. Haß — wessen Herz hat nicht höher geschlagen, wenn er dies gesehen er gelesen hat? Die Unterwasserjagd ist ein populärer Lieblingssport r Italiener geworden. Nur derjenige, der selbst einmal mitten in einem ıdel Fische unter Wasser gejagt hat, ist in der Lage — positiv oder gativ — über diesen Sport zu urteilen. Keinesfalls aber kann man dies ı Zimmer eines Gendarmeriepostenkommandos studieren. Diese dort zur hau gestellten „fürchterlichen Mordwaffen" — es sind Unterwasserwehre und nicht Unterwasserpistolen (eine Pistole ist immer kurzläufig ıd kann kaum die Länge von 2·20 Meter erreichen, da sie sonst sehr ıhandlich wäre) — sind gewiß Schöpfungen modernster Technik. Die hußweite dieses „Mordwerkzeuges" beträgt zirka 2·5 bis 3·5 Meter im asser. Was ist dann der Mannlicher Stutzen des Verfassers, dem ich hier tgegne?

Es besteht nicht die geringste Gefahr, daß dieser Sport bei uns heimisch ırd. Unseren Seen fehlt das Milieu, sowohl der dazugehörige Fischbestand ıd noch mehr seine Unterwasservegetation. Über Geröll, Steine, Sand ler Schlamm zu pirschen ist eintönig. Nun, wenn schon wirklich ein von ımmungsloser Leidenschaft Getriebener (mit Fischereibewilligung) auf nterwasserjagd bei uns ginge und zufällig einen kräftigen Fisch harmierte, dann hat er einen Räuber erlegt, der dem jungen Nachwuchs ıedies großen Schaden zugefügt hat. Und all die anderen, die Lauben, hratzen, Plötzen, Pfrillen, Koppen — welcher Unterwasserjäger würde retwegen eine strafrechtliche Verfolgung riskieren?

Dies sei meine Antwort auf den Artikel „Fischfrevel mit Unterwasserstolen" („Österreichs Fischerei", 4. Jahrgang, Heft 12).

Rundschau

ster Österreichischer Naturschutztag

ie bereits kurz berichtet wurde, hatte Institut für Naturschutz vom 25. bis September 1951 eine bedeutsame Tag nach Krimml einberufen, über die tur und Land" (H. 12/1951) u. a. be-

Im Verlaufe der Tagung wurden die wichtigsten Aufgaben und Probleme eines modernen Naturschutzes in Österreich behandelt. Im Vordergrund stand die Frage der Schaffung österreichischer Nationalparke in den Hohen Tauern und am Neu-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Ziwutschka Robert

Artikel/Article: Unterwasserpirsch 14-15